

REZENSION: „QUO VADIS, SPRACHENDIENST?“

Laura Hurot

Die Sprachdienstleistungen von morgen



Autorin: Beate Hampel (Hrsg.)
Seiten: 180
ISBN: 9783946702115
Erscheinungsjahr: 2020
Preis: € 27,00



Laura Hurot ist Übersetzerin für Französisch und Französischlehrerin in Linz.

Anfang 2014 veröffentlichte der BDÜ Fachverlag den ersten Sammelband für angestellte DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen, der den Inhalt der am Tag der Sprachendienste 2012 und 2013 vorgetragenen Beiträge zusammenfasste¹. Der zweite Band, der 2020 erschien, beinhaltet die Vorträge der 8. Sitzung, die am 17. September 2020 wie üblich in Frankfurt am Main stattfand. Schwerpunkt des neuen Bandes: die Digitalisierung und ihre „Herausforderungen und Chancen“.

Dieser neue Band umfasst neun Beiträge, die sich mit sehr unterschiedlichen Themen auseinandersetzen. Während manche Kapitel einen direkten Bezug zur Digitalisierung haben, behandeln andere Präsentationen ganz andere Themen, wie den „Mut beim Übersetzen“, die Transkreation oder auch die Löhne. In einer sich durch die Digitalisierung schnell wandelnden Arbeitswelt sind aber auch diese Themen sinnvoll und lehrreich, und zwar insbesondere in Bezug auf die Zukunft der Branche: Wir wissen nämlich zum Beispiel, dass Transkreation einen Mehrwert bringen kann, der uns etwa in unserer Positionierung gegenüber der neuronalen maschinellen Übersetzung und der billigen Konkurrenz helfen kann. Und dies ist nur ein Beispiel für die vielen Themen, die wegen der aktuellen Änderungen noch wichtiger als bisher geworden sind.

Die Einleitung verdeutlicht, dass das Buch dank dieser thematischen Bandbreite auch für FreiberuflerInnen interessant ist, und das kann ich nur bestätigen: Als selbstständige Übersetzerin habe ich nämlich viel Interessantes gelernt, und viel werde ich in meiner Arbeit umsetzen können. Ein paar Kapitel sind zwar nicht mit meiner eigenen Arbeitsrealität verbunden, aber ich habe mich trotzdem sehr gefreut, die Welt der angestellten KollegInnen zu entdecken. Und wer weiß, ob wir Selbstständige später nicht irgendwann einmal im Angestelltenverhältnis arbeiten werden? Außerdem ist es immerhin interessant zu wissen, wie ein firmeninterner Sprachendienst funktioniert, vor allem wenn man selbst für Firmen arbeitet – und mag es auch nur extern sein. Das ist nämlich ein nützlicher Einblick in die Unternehmenskultur, der uns beim Kommunizieren mit unseren betrieblichen AnsprechpartnerInnen

unterstützen kann. Wie das Buch zu Recht anmerkt, arbeiten viele firmeninterne Sprachendienste mit Freelancern: Ein guter Grund also, ihre Funktion und ihre Arbeitsweise zu kennen und zu verstehen.

Schade finde ich nur, dass der Schwerpunkt Digitalisierung und deren Folgen für die Branche nicht näher oder kaum kritisch betrachtet werden. Wenn die Marktrealität zwar nicht geleugnet werden kann, vor allem wenn wir uns eine Zukunft in der Branche sichern wollen – wie zum Beispiel Deborah Fry im ersten Kapitel über die „Strategien für Sprachdienste im Zeitalter des digitalen Wandels“ aufzeigt –, wäre eine schlüssig argumentierte Kritik interessant gewesen. Keine und keiner von uns wird leugnen, dass der „Rationalisierungsdruck“ (siehe Beitrag Deborah Fry), der Zeitdruck oder die „Produktivitätsoptimierung bei gleichbleibender oder sogar besserer Qualität“ (siehe Beitrag Nicole Keller) die Realität der Branche geworden sind, jedoch kann man sich vielleicht fragen, ob das Thema jenseits unserer Anpassung an die Marktbedürfnisse nicht doch weitere Überlegungen verdient.

Das Buch ist gut gegliedert und es erlaubt, zum Beispiel nur einzelne Kapitel zu lesen und die anderen für ein nächstes Mal zu belassen. Jede Übersetzerin und jeder Übersetzer wird sich je nach den eigenen Vorlieben für unterschiedliche Themen interessieren, aber dies ist genau die Stärke dieses Fachbuches: Sein reicher Inhalt bietet für alle etwas Lehrreiches und Nützliches. Ob wir uns für die anderen Themen interessieren oder nicht, es ist immerhin eine gute Möglichkeit, uns mit anderen Realitäten bzw. Perspektiven auseinanderzusetzen. Als interessantes Beispiel kann ich das Kapitel „Erfahrungen als Sprachmittlerin für den russischen Markt“ nennen. Obwohl dieser Beitrag nicht meinem Profil entspricht, habe ich ihn als sehr informativ auf der interkulturellen Ebene empfunden, die uns als SprachexpertInnen und KulturvermittlerInnen alle betrifft.

Diesen zweiten Sammelband für angestellte DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen empfehle ich den BerufskollegInnen, die sich für die Zu-

¹ Angestellte Übersetzer und Dolmetscher. Vielfältige Tätigkeitsfelder und Einflussfaktoren prägen den Berufsalltag. Hrsg. von Michael Dear und Beate Hampel, BDÜ Fachverlag, Berlin, 2014.

kunft der Branche interessieren und sich ständig weiterbilden möchten. Jede Autorin und jeder Autor hat ihre/seine Erfahrungen und Interessantes mitzuteilen. Die Kapitel, die das Thema Digitalisierung direkt behandeln, sind sehr technisch und beinhalten wertvolle Informationen, die womöglich in der Zukunft zu den erforderlichen Kenntnissen der SprachdienstleisterInnen gehören werden, insbesondere wenn wir Beratungsdienstleistungen anbieten wollen.

Ich hätte in so einem Buch zwar gerne noch weitere für die Zukunft relevante Themen gesehen, wie zum Beispiel die erheblichen Umweltauswirkungen der KI und der Digitalisierung generell, den Sinn und die Bedeutung unseres Berufs oder die Zukunft unserer kognitiven und Schreibkompetenzen, aber das Thema ist breit und komplex und bringt natürlich viele andere, weitreichendere Themen mit sich. Viele Ideen für ein nächstes Treffen! ■

REZENSION: „VOM OHRENSPIEL ABDALLAHS UND DEN GRENZEN KÜNSTLICHER INTELLIGENZ. BEITRÄGE ZUR INTERKULTURELLEN KOMPETENZ BEIM ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN“

Martina Kichler

Dieser fast noch druckfrische Sammelband mit mehreren Beiträgen zur interkulturellen Kommunikation und neuronalen maschinellen Übersetzung (NMÜ) wurde 2021 von Beate Hampel im BDÜ Fachverlag herausgegeben. Von den zehn thematisch äußerst unterschiedlichen Texten sind auch zwei in englischer Sprache verfasst.

Stephanie Ashford beschäftigt sich mit der Übersetzung von sogenannten „Flashpoints“ im Kontext von deutschen Hochschulen. So bezeichnet sie terminologische Kontroversen, die über Grammatik, Syntax oder Stil hinausgehen und auf Aspekten wie Hierarchie, Macht, Status und Kultur basieren. Anhand einer Kategorisierung dieser Flashpoints listet sie verschiedene Lösungsansätze auf und kommt zu dem Schluss, dass die Übersetzung von Texten in diesem Kontext auf jeden Fall eine Interaktion mit Mitarbeiter*innen und eine Kenntnis der Organisationskultur erfordert.

Barbara Neeb und Katharina Schmidt widmen sich dem Thema der Interkulturalität beim lite-

Kann die immer präsenter werdende künstliche Intelligenz mit Humanübersetzer*innen mithalten oder sie sogar eines Tages ersetzen?

rarischen Übersetzen aus dem Italienischen ins Deutsche. Anhand von sehr anschaulichen Beispielen gehen sie auf die Übertragung von Dialekten sowie von Flüchen und Beschimpfungen ein und zählen Beispiele für wichtige Aspekte auf, die bei der Wahl des Sprachkolorits eine Rolle spielen. Die Übertragung von Redewendungen und Sprichwörtern wird ebenso behandelt wie kulturell-sprachliche Unterschiede bei Vorgangsbeschreibungen. Anhand zahlreicher Beispiele zeigen sie, wie komplex das Transportieren einer soziokulturellen Realität von einem Land in ein anderes, von einer Sprache in die andere ist.